Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 57. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 23. Januar 1889.

Das Andenken des Kaisers Friedrich.

Berlin, 22. Januar.

Der Ausgang des Processes Geffcken giebt der Cartellpresse Anlaß, nicht allein die rechtliche Bedeutung des vom Reichsgerichte erlassenen Spruchs zu entstellen, — worüber ich mich in meinem gestrigen Schreiben näher ausgelassen habe, — sondern auch das Andenken an den Kaiser Friedrich zu verunglimpfen. Am weitesten darin geht ein Dresdener Blatt, das durch seinen Artikel über die „Frauenzimmerpolitik" zu ausgebreitetem, wenn auch nicht beneidenswerthen Ruhm gelangt ist, und das sich gar nicht scheut, es als eine gnädige Fügung der Vorsehung zu preisen, daß durch den frühen Tod des Kaisers das Deutsche Reich vor den Gefahren bewahrt worden ist, welche seine Regierung ihm gedroht hätte.

Mit ganz so brutaler Deutlichkeit wie die „Dresdener Nachrichten" sprechen sich freilich nicht alle Blätter aus, die deren Gesinnungen theilen. Zum Theil verhüllen sie ihre Abneigung gegen den Kaiser Friedrich unter dem Mantel eines theilnehmenden Bedauerns, daß demselben durch die Veröffentlichung Geffckens ein so schlimmer Streich gespielt worden sei.

Es ist eine wahrhaft herostratische Gesinnung, das Andenken eines Herrschers, wie Kaiser Friedrich war, in den Staub zu ziehen. Man beschuldigt diejenigen, deren Mund von Kaiser Friedrich überfließt, von dem ihr Herz voll ist, daß sie das Andenken Anderer in den Schatten drängen wollten. Welche Kleinlichkeit der Gesinnung! Die Größe des Kaisers Friedrich war eine so eigenartige, daß sie gerühmt werden darf, ohne Jemanden aus der Zahl der mit ihm Lebenden zu verkleinern. Wie Kaiser Friedrich selbst neidlos auf jedes fremde Verdienst geblickt hat, so steht auch das Andenken an ihn dem Andenken keiner anderen todten oder lebendigen Persönlichkeit im Wege. Nur wer selbst einer unbefangenen Würdigung geschichtlicher Größe unfähig ist, kann Anderen die niedrige Absicht unterschieben, daß sie, indem sie Kaiser Friedrich preisen, Andere zu verkleinern suchen.

Kaiser Friedrich hat frühzeitig erkannt, daß es, um die Existenz des Reiches dauernd zu sichern, eines Ausbaues seiner Institutionen in freiheitlichem Sinne bedürfe. Dieser Gedanke ist der rothe Faden, der sich durch alle Aufzeichnungen seines Tagebuches hindurchzieht. Daß er, der Fürstensohn, es war, der diesen Gedanken festhielt, als er manchem Andern zur Unzeit entfiel, darin besteht seine eigenartige Größe. Und zurückdrängen wird sich dieser Gedanke auf die Dauer nicht lassen. Und wenn die Zeit kommt, in welcher er sich unwiderstehlich Bahn bricht, dann wird es eine werthvolle Erinnerung sein, daß der erste deutsche Kronprinz es gewesen ist, der dafür gesorgt hat, daß die Freiheit an der Wiege des Deutschen Reiches Wache halte.

Es ist ein unbegreiflicher Gedanke, daß die Sicherheit des Deutschen Reiches dadurch Schaden leiden könne, daß alle Welt erfährt, wie sein Fürst gedacht hat. Es ist ja ohnehin kein Geheimniß gewesen. Kaiser Friedrich hat seine Gedanken nicht als ein Mißvergnügter seinem stillen Tagebuche anvertraut, sondern er hat sie mit denjenigen besprochen, die sie zunächst angingen. An den süddeutschen Höfen kann durch den Grundgedanken, welcher sich durch das Tagebuch hindurchzieht, Niemand überrascht worden sein. Er selbst hatte ja mit den süddeutschen Staatsmännern, mit Pranckh, Bray, Mittnacht, Suckow, Dalwigk, Hoffmann, ja mit dem Prinzen Otto, dem gegenwärtigen baierischen Könige, seine Gedanken durchgesprochen. An der Hand des Tagebuchs kann man die Daten angeben, wann dies mit jedem einzelnen geschehen ist. Und das männlich offene Wesen des Kaisers bürgt dafür, daß er von seinen heiligen Ueberzeugungen Nichts verschwiegen hat. Ich sollte meinen, der Sieger von Sadowa und Wörth hätte ein Recht gehabt, sich offen über dasjenige auszusprechen, was er dachte und empfand. Er hatte dieses Recht selbst dann, wenn er seinem Tagebuche die — später von anderer Seite bestätigte — Wahrnehmung anvertrauen mußte, daß man ihm Manches verschwieg.

Ganz unverständlich ist es mir, wie man die Thatsache, daß die beiden Erlasse, mit denen sich der Kaiser Friedrich nach seiner Thronbesteigung an das Volk und an den Reichskanzler gewendet hat, aus der Feder des Herrn Geffcken herrühren, dazu benutzen will, um die Bedeutung dieser Erlasse zu bemängeln. Wer ist denn naiv genug, um zu glauben, daß ein mächtiger Fürst, der eine wichtige Kundgebung beabsichtigt, sich selbst an den Schreibtisch setzt! Herr Geffcken hat die Feder geführt, aber er hat die Gedanken des Kaisers zu Papier gebracht. Nach dem ganzen Verlauf, wie er vor unseren Augen liegt, hat Herr Geffcken seinen Auftrag nicht einmal unmittelbar vom Kaiser erhalten. Dieser hat sich zunächst an Herrn v. Roggenbach gewendet, und der letztere hat dann mit den Herren v. Stosch und Geffcken die Sache weiter durchgesprochen. Ob nicht Kaiser Friedrich an dem ihm vorgelegten Entwurf Correctur vorgenommen hat, wird wohl nicht aufgeklärt werden. Der Umstand, daß das Actenstück schon im Jahre 1885 in Kaiser Friedrichs gesunden Tagen fertiggestellt worden ist, und daß der Kaiser in den Tagen seiner Krankheit Nichts daran zu ändern hatte, beweist die Unerschütterlichkeit seiner politischen Ueberzeugungen. Seine Tagebücher und seine Erlasse sind der Ausdruck einer edlen Gesinnung, die ihm ewigen Ruhm sichert, und sie werden nicht umsonst geschrieben sein.

Politische Uebersicht.

Breslau, 23. Januar.

Wie bereits telegraphisch gemeldet, bringt die „Conserv. Corr." eine Erklärung, welche den Artikel der Kreuz-Ztg. über die Publication der Actenstücke in der Geffcken-Affaire „bedauert". Die Kr.-Ztg. replicirt darauf folgendermaßen:

Wir nehmen keinen Anstand, abweichend von sonst sehr häufigen Fällen, die vorstehende Kundgebung als eine seitens der conservativen Fractionen officiell abgegebene anzuerkennen. Wir begreifen auch durchaus, daß die parlamentarischen Fractionen sich veranlaßt fühlen, gegen die Opportunität unseres in Rede stehenden Artikels ihrerseits Verwahrung einzulegen. Die Kreuzzeitung steht aber auf dem Boden einer alten im Kampf bewährten Tradition und muß dieselbe vertreten, auch da, wo der Erfolg der nächsten Zeit vielleicht gegen sie ist. Sie nimmt deshalb alle Consequenzen bereitwillig allein auf sich. Nur gegen eine Unterstellung wird sie stets mit aller Entschiedenheit protestiren: gegen den Vorwurf, einen Verstoß gegen die unserem Königlichen Herrn schuldige Ehrerbietung begangen zu haben. Alle Verleumdungen in dieser Richtung prallen an der Geschichte der Kreuzzeitung, in welcher jedes Blatt von unentwegter Königstreue, auch zu einer Zeit und unter Umständen, wo es nicht „opportun", ja gefährlich war, sich zu ihr zu bekennen, Zeugniß ablegt, machtlos ab. Jeder, der unseren Artikel: „Das monarchische Gefühl" ohne Voreingenommenheit liest, wird erkennen, daß auch aus ihm nur die wärmste Königstreue und die bange Sorge um das ungeschmälerte Ansehen unseres Herrscherhauses hervorleuchtet. Warum das der Fall, erläutern wir hier aus begreiflichen Gründen nicht ausführlicher; am allerwenigsten lassen wir uns durch die haltlose, hundertmal vorgebrachte Insinuation der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß wir mit der freisinnigen Presse uns brüderlich zusammenfänden, dazu verleiten.

Daß übrigens die Kr.-Ztg. mit ihrer abfälligen Kritik über die jüngsten Vorkommnisse innerhalb der conservativen Kreise nicht allein steht, lehrt der „Reichsbote". Derselbe bringt einen Leitartikel „zur Affaire Geffcken", in welchem es heißt:

Die Veröffentlichung der Anklageschrift hat uns keineswegs erbaut, weil darin Dinge berührt sind, über welche das letzte aufklärende Wort doch nicht gesprochen werden kann und weil wir fürchten, daß nun auch das Reichsgericht zur Veröffentlichung des Acten-Materials provozirt werden würde, auf Grund dessen es der Anklageschrift gegenüber seinen Beschluß faßte, durch welchen Geffcken freigelassen wurde. Nun heißt es, dieses Actenmaterial liege dem Bundesrath vor, aber aus Rücksicht auf hochgestellte Personen werde man von der Veröffentlichung absehen. Gleichzeitig aber bringt die „Köln. Ztg." die gestern von uns mitgetheilte umschriebene Darstellung aus dem Actenmaterial, wenigstens soweit es den brieflichen und persönlichen Verkehr zwischen Geffcken, v. Roggenbach und v. Stosch betrifft, bei der man sich fragt, wie es möglich ist, daß solche Auszüge aus geheimen Acten, zumal sie das sonst überall heilig gehaltene Briefgeheimniß betreffen, zu dessen Bruch nur die Regierung in ganz besonderen Fällen berechtigt ist, in öffentliche Blättern komme.

Der Schluß des Artikels des „Reichsb." lautet:

Man sieht, diese Veröffentlichungen tragen ihre Wellenbewegung in immer weitere Kreise und man weiß nicht, was noch werden mag. Der Wunsch aber wird immer lebhafter und dringender, es möchte endlich genug sein. Die „Köln. Ztg." will den Freisinnigen ein Grab graben, aber bis jetzt sind nur ihre eigenen Parteigenossen hineingefallen; aber das wäre noch nicht das Schlimmste, es sind noch andere Erwägungen, welche uns ein Ende dieser Aera herbeiwünschen lassen.

Der „Hamb. Corr." erfährt, die einzige Stelle in dem beschlagnahmten Briefwechsel zwischen Roggenbach und Geffcken, in welcher der Name Morier vorkomme, laute: „Morier wird morgen ankommen." Diese beiläufige Bemerkung genügte der „Köln. Ztg.", um zu schreiben, die Ermittelungen im Processe Geffcken ließen Morier „in einem höchst verdächtigen Lichte" erscheinen!

Die „Köln. Ztg." constatirt gegenüber anderweitigen Angaben, daß der Name Friedberg in dem Briefwechsel zwischen Geffcken und Roggenbach auch nicht andeutungsweise vorkomme.

Deutschland.

Berlin, 22. Januar. [Amtliches.] Der Kaufmann Heinrich Schöchlin in Panama ist an Stelle des ausgeschiedenen bisherigen Consuls Douglas zum Consul des Reichs daselbst ernannt worden.

Dem Domänen-Pächter Max Weste zu Klietzen, Regierungsbezirk Magdeburg, ist der Charakter als Königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden. — Dem Oberlehrer an der Realschule zu Kassel Dr. Hermann Keßler ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden. Die Wahl des ordentlichen Lehrers Dr. Karl Weber am Gymnasium nebst Realgymnasium in Hagen in Westf. zum Oberlehrer ist genehmigt, und dem ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt, Karl Welpmann, der Titel „Oberlehrer" beigelegt worden. Dem Universitätsgutspächter Christian Brennemann zu Caldern, ist der Charakter als Königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden. — Der Buchhalter Hellmann ist zum Geheimen expedirenden Secretair und Calculator bei dem Finanz-Ministerium, und der General-Staats-Kassen-Buchhalter Rothe zum Buchhalter bei der Hauptbuchhalterei des Finanz-Ministeriums ernannt worden. Der Bureau-Diätarius Freudenberg ist zum Kassen-Secretair bei der General-Staatskasse befördert worden. (R.-A.)

Berlin, 22. Januar. **[Ueber das Leichenbegängniß des Grafen Monts] bringen Berliner Zeitungen** nachfolgende Mittheilungen:

Auf drei Kissen lagen die Orden des Entschlafenen, unter ihnen auch der Rothe Adler-Orden erster Klasse, mit dem der Kaiser ihm beim Ordensfest die Brust zu schmücken gedachte. Eine auserlesene Trauerversammlung füllte den Raum. Im Auftrag des Königs von Schweden war der schwedische Gesandte Freiherr von Lagerheim erschienen. Wir sahen ferner die Mitglieder des Bundesraths, Vertreter des Reichstags-Präsidiums und zahlreiche Abgeordnete. Das Offizier-Corps der Marine wurde officiell durch Capitän z. S. Heusner vertreten. Mit ihm waren der Vice-Admiral Frhr. von der Goltz und die Contre-Admirale Knorr und Paschen erschienen. Von jeder Station waren ein Capitän z. S. und vier Offiziere, sowie insgesammt 50 Matrosen, Unteroffiziere und Heizer deputirt. Die Generalität von Berlin war mit dem Generaloberst v. Pape vollzählig erschienen. Auch viele andere hohe Staatsbeamte wohnten der Feier bei. Auf dem Leipziger Platz war die von dem Generalmajor v. d. Knesebeck befehligte Trauerparade aufgestellt. Dieselbe bestand aus: einem Bataillon des 3. Garde-Regiments z. F. mit Fahne, Spielleuten und Regimentsmusik, je einer Escadron des Garde-Kürassier-Regiments und 2. Garde-Ulanen-Regiments, die Escadron des Garde-Kürassier-Regiments mit Trompeter-Corps und einer Batterie zu 6 Geschützen mit Trompeter-Corps vom 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment. Auf dem rechten Flügel der Infanterie war eine Compagnie Matrosen-Artillerie eingereiht, welche zur Theilnahme an der Trauerfeier von Wilhelmshafen eingetroffen war. Der Kaiser, der Marine-Uniform trug, wurde von den anwesenden fürst-

---

Nachdruck verboten.

Satisfaction.

Novelle von **Alexander von Roberts.** [8]

Er hatte sich mit ihr ausgesprochen. Er hatte all' den Apparat seiner Einwände, Gründe und Entrüstungen vor ihr entwickelt. Sie war ja mit ihm eins: er der Herrliche, Einzige, macht eine Ausnahme vor allen Andern. Aber auf dem Grund ihrer von Stolz und Zorn blitzenden Augen lauerte schon der Zweifel. Sie hatte ihn als das Idol aller Vollkommenheit angebetet, nun hatte die marmorne Weiße dieses Idols plötzlich einen häßlichen Fleck erhalten . . . .

Das Blut kochte ihm, er vermochte heute nicht mehr an sich zu halten:

„Laß doch endlich die dummen Zeitungen!" rief er ärgerlich.

„Nun, ich meine, das müßte mich doch interessiren!" sagte sie mit einem Ton, der ihm schärfer dünkte, als er wohl beabsichtigt war. Sie hielt ihm das Blatt entgegen: — „kennst Du den Aufsatz schon?" Und ein gewisses schadenfroh erscheinendes Lächeln.

Es war, als wollte sie ihn reizen. Ein Fluch entfuhr seinen aufeinander gepreßten Zähnen.

„Was ich thue und gethan habe, Nelly, ist recht! Ich kann es vor meinem Gewissen verantworten! Oder verlangst Du etwa, daß ich mich von dem ersten Besten über den Haufen schießen lasse?"

„Um Gottes Willen, Werner! Du bist so aufgeregt!"

„Geschah es doch auch Deinetwegen. Nelly —" fiel er mit einem Herzenston ein. „Wenn man mich nun heimgebracht, blutend, mit durchschossener Brust . . . ."

Nur ganz kurz zuckte sie zusammen vor diesem Bilde — dann neigte sie den Kopf zur Seite und sagte, ohne das geringste Zittern in der Stimme, während ihre Finger mit der Franse der Theeserviette spielten:

„Du bist doch Offizier, ich müßte ja doch darauf gefaßt sein, wenn ein Krieg ausbräche —"

„Nelly!" rief er schrill vor Erregung und seine Augen loderten. So also! Sie legt alle Wichtigkeit auf seinen Charakter als Offizier! Der große Künstler steht ihr hinter dem bunten Rock zurück . . . .

Sie war erschreckt aufgesprungen und hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen — „Werner! lieber guter Werner!"

Schluchzend, in heftiger Erschütterung schmiegte sich ihre Gestalt, wie hilfesuchend, an die seine. Ja, sie suchte Hilfe gegen ihr anderes Ich, gegen die Tochter des Generals von Priesdorf . . . .

„Wir wollen doch in dieser Sache zusammenhalten Nelly! Der Sturm wird vorübergehen! Man muß consequent sein! Komm' — wenn wir beide zusammenstehn und eins sind, so ist Alles gut!"

Schluchzend nickte ihr Kopf an seiner Schulter das „Ja! — ja! — ja!" — und mit krampfhafter Gewalt preßte sie sich an ihn. —

Sie hatte diesen Morgen einen Gang in die Stadt. Als sie gegen Mittag von der Pferdebahn absteigend die Genthiner Straße entlang schritt, kam ihr auf dem Trottoir die kräftige Gestalt eines Offiziers entgegen. Der Beschlag seines Helms glitzerte in der Sonne und die Uniform schimmerte.

Sie hatte nicht nach seinem Gesicht gesehen. Welche Ueberraschung, als er ihr plötzlich die Hand entgegenstreckte: „N'tag Nelly! Nun, mich nicht 'mal zu kennen!"

„Werner! — Werner in Uniform! Was soll das bedeuten?" Gleich brachte sie den Anzug mit dem Duell in Verbindung. Und es überlief sie heiß.

„Was ist los? Wo willst Du hin?"

Sein Antlitz bestätigte ihren Verdacht. Er glühte und gab sich Mühe, durch übertriebene Freundlichkeit die Verlegenheit zu verbergen.

„Ich habe einen dienstlichen Gang —" brachte er mühsam hervor. „— heiß heute, wie? ein wundervoller Herbst!"

Starr blickte sie ihn an. Warum hatte er ihr am Morgen denn nichts von dem Gang gesagt? Es war das Duell, das unselige Duell!

Er schützte Eile vor und stürmte nach einem mühsamen Scherzwort, das er ihr hinwarf, das Trottoir entlang. Lange noch verfolgte sie das Knarren seiner Tritte. —

Es ließ ihr keine Ruhe daheim. Sie stöberte in den Räumen der Wohnung fiebernd umher. Plötzlich fiel ihr Blick auf die Ecke eines großen Briefes, die unter einem Skizzenhefte hervorragte. Es war ein Stempel darauf.

O dergleichen kennt sie — ein militärischer Dienstbrief! Sie riß ihn hervor und öffnete ihn, eine Indiscretion, die sonst gegen ihre Art war.

Ihr Verdacht: Es überrieselte sie wieder heiß und ihre Knie zitterten. Das Schreiben in den Händen, sank sie kraftlos auf einen Sitz.

Es war die Aufforderung an den Lieutenant der Reserve Graham, am Dinstag, den 11. October, vor dem unterzeichneten Ehrenrath des Landwehrbezirks zu erscheinen — —

„Wegen des Duells —" ergänzte sie. Und die Tochter des Generals von Priesdorf raunte ihr zu: man wird ihm die Epauletten von den Schultern und den Degen von der Seite nehmen, weil er eine Satisfaction verweigert . . . .

Die Schande! Es ist die Schande!

Stöhnend schlug sie die Hände gegen das Gesicht — „mein Vater — mein armer, armer Vater!" schluchzte sie laut.

Nur daran mußte sie denken in dieser Erregung, welch ein Schlag für ihren Vater das sei — und was nun aus der Verzeihung werden sollte!

VII.

Es war die große Aechtung, die ihn auf Schritt und Tritt und bis in den Schlaf seiner Nächte hinein verfolgte. Sie lauerte auf ihn überall; stieg er auf die verstellbare Estrade, um an seinem Kolossalgemälde zu arbeiten, so hockte sie da, riß ihm Pinsel und Palette aus den Händen und jagte ihn wieder die Stufen hinab, scheu hetzte er über die Straße aus Furcht vor dem Gruß eines Bekannten: sieh' doch, wie Dich der jetzt grüßt! Kaum, daß er den Hut lüftet!

Wo war der Hochmuth des Künstlers geblieben, der sich gegen jedes Vorurtheils gefeit glaubte und in souveräner Verachtung auf das kleinliche Menschengewürm unter ihm hinabblickte?

Anfangs hatte er noch Trotz zu bieten versucht. So war er eines Morgens absichtlich zum Frühschoppen bei Siechen erschienen. Sein Beruf verbot ihm solche Kneipstunde und sein Kommen war daher am runden Tische völlig überraschend. Verdutzt erwiderte man seinen Gruß. Man rückte lässig, um ihm Platz zu machen. Es war still in der Runde, eisig still, und mit welch' freudigen Zurufen hatte man ihn sonst bewillkommt! Er sah die verstohlenen Blicke auf sich herüberfliegen und Keiner hatte den Muth, sich offen zu ihm und seiner That zu bekennen.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Personen und den Spitzen der Behörden ehrfurchtsvoll empfangen und begab sich dann sofort zur Wittwe, um derselben sein Beileid auszusprechen.

[Die neue Heeresordnung,] welche in der kaiserlichen Einführungsordre ausdrücklich als „militärische Ergänzung" der Wehrordnung bezeichnet wird, hat bemerkenswerthe Aenderungen in Bezug auf die Heranbildung derjenigen Einjährig-Freiwilligen gebracht, welche die Befähigung zum Reserve-Offizier bezw. Unteroffizier erwerben wollen. Auch nachdem diese Befähigung nach Ablauf des Dienstjahres erlangt ist, sind gegen früher erschwerende Bedingungen gestellt in Bezug auf die Erwerbung des eigentlichen Offiziergrades, insofern eine intensivere und längere Dienstleistung bei der Truppe während der Angehörigkeit zum Beurlaubtenstande festgesetzt wurde. Auf Grund der neuen Heeresordnung gestaltet sich die militärische Laufbahn des Einjährig-Freiwilligen wie folgt: Die Einjährig-Freiwilligen aller Waffen sind, soweit sie sich durch ihre allgemeine Bildung, ihre militärische Beanlagung und ihren Diensteifer hierzu eignen, zu Offizieren der Reserve und Landwehr auszubilden. Sie werden zu diesem Zwecke, wie bisher, — neben ihrer Ausbildung in der Compagnie, Escadron oder Batterie — durch hierzu commandirte Offiziere spätestens vom Beginn des vierten Monats ihrer Dienstzeit an praktisch und theoretisch unterwiesen. Im Verlaufe ihres Dienstjahres sind sie mit den Dienstobliegenheiten eines Unteroffiziers und mit denjenigen eines Frontoffiziers, sowie mit den besonderen Standespflichten des Offiziers vertraut zu machen. Diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche sich zur Ausbildung zu Offizieren nicht eignen, jedoch versprechen, brauchbare Unteroffiziere der Reserve und Landwehr zu werden, werden nunmehr, wie wir bereits berichteten, hierzu nach den Anordnungen der Truppenbefehlshaber ausgebildet. Diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche sich gut geführt und ausreichende Dienstkenntnisse erworben haben, können nach mindestens sechsmonatlicher Dienstzeit zu überzähligen Gefreiten, und diejenigen unter letzteren, welche sich besonders durch Eifer und Kenntnisse auszeichnen, nach mindestens neunmonatlicher Dienstzeit zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden. Kurz vor Beendigung ihrer activen Dienstzeit werden diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche sich nach dem auf die Beurtheilung des Compagnie- u. s. w. Chefs und des mit der Unterweisung beauftragten Offiziers gestützten Urtheil des Truppenbefehlshabers zu Reserve-Offizier-Aspiranten eignen, einer praktischen und theoretischen Prüfung (Offizieraspirantenprüfung) unterworfen. Wer die Prüfung besteht, wird bei seiner Entlassung zum Reserveoffizier-Aspiranten ernannt, erhält ein besonderes Befähigungszeugniß, und wird, sofern er noch nicht die Charge eines Unteroffiziers bekleidet, überzählig hierzu befördert. Einjährig-Freiwillige, welche nicht zu Reserveoffizier-Aspiranten ernannt werden, sich aber nach dem Urtheil ihrer Vorgesetzten zu Unteroffizieren der Reserve und Landwehr eignen, können — sofern sie nicht bereits zu überzähligen Unteroffizieren ernannt sind — als Unteroffizier-Aspiranten zur Entlassung kommen. Uebrigens setzt die neue Heer-Ordnung auf Neue ausdrücklich fest, daß den Einjährig-Freiwilligen, soweit es mit dem dienstlichen Interesse vereinbar, Gelegenheit gegeben werden darf, sich in ihrem eigentlichen Lebensberufe weiter auszubilden. Namentlich dürfen bei der Heranziehung zum Garnisondienst Erleichterungen eintreten. Was nun die Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes betrifft, so ist hinsichtlich deren Uebungen, um ihre Befähigung zur Beförderung zum Offizier darzuthun, festgesetzt, daß sie nach ihrer Entlassung aus dem activen Dienste zwei achtwöchige Uebungen ableisten müssen. Diese Uebungen finden in der Regel während der beiden auf die Entlassung aus dem activen Dienste folgenden Jahre statt. Die erste Uebung soll grundsätzlich in dem Standort des Stabes des betreffenden Truppentheiles stattfinden. Während derselben thun die Offizieraspiranten Unteroffizierdienst in den Compagnien u. s. w. und sind außerdem durch besonders hierzu commandirte Offiziere praktisch und theoretisch weiter zu unterrichten. Am Schluß der Uebung findet für diejenigen Offizieraspiranten, welche in ihrer dienstlichen wie außerdienstlichen Haltung befriedigt haben, eine praktische und theoretische Prüfung — letztere sowohl schriftlich als mündlich — statt. Diese Prüfung wird Reserveoffizierprüfung genannt und erstreckt sich auf die Taktik der eigenen Waffe, sowie auf die Taktik der verschiedenen Waffen in großen Zügen. Ferner wird verlangt Lesen von Karten und Anfertigung einfacher Krokis, sowie Kenntniß des Gewehres beziehungsweise des Geschützes, der Schießvorschrift, Grundzüge der Armeeorganisation im Frieden wie im Kriege, allgemeine Dienstkenntniß, im Besonderen Kenntniß der ehrengerichtlichen Bestimmungen, Militärbriefstyl und bei den berittenen Waffen die Grundzüge der Pferdekenntniß. Besteht der Offizier-Aspirant diese theoretische und praktische Prüfung mit Erfolg, so erfolgt gleichzeitig die Beförderung zum Vicefeldwebel durch den Truppen-Commandeur. Während der zweiten Uebung thun die zu Vicefeldwebeln resp. Vicewachtmeistern beförderten Offizier-Aspiranten Offizierdienst. Der Hauptwerth ist hierbei auf ihre praktische Ausbildung bei der Truppe zu legen. Am Schluß der Uebung hat der betreffende Commandeur sich damit einverstanden zu erklären, daß der Offizier-Aspirant zum Reserve-Offizier des Truppentheils bezw. zum Landwehroffizier in Vorschlag gebracht werde. Dieses Einverständniß soll neben der Beurtheilung der außerdienstlichen Haltung des Offizier-Aspiranten von dem Ausfall einer besonderen praktischen Prüfung abhängig sein. Eine einmalige Wiederholung der zweiten Uebung ist auf Antrag des Offizier-Aspiranten angängig. Diejenigen Reserveoffizier-Aspiranten, welche den Bedingungen für den Vorschlag zum Offizier nicht entsprechen, können geeigneten Falles als Offizierstellvertreter im Kriegsfalle Verwendung finden. Gewählt zum Offizier dürfen nur diejenigen Offizieraspiranten werden, welche bei ehrenhafter Gesinnung eine dem Ansehen des Offizierstandes entsprechende Lebensstellung einnehmen. Die Truppenbefehlshaber aller Grade werden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß in ihrem Befehlsbereich allerseits darnach gestrebt werde, die für den Mobilmachungsfall erforderliche Anzahl geeigneter und verwendungsfähiger Reserve- und Landwehroffiziere heranzubilden.

[Geffcken.] Die Verhandlungen über die Entmündigung Geffckens sind nach einer Hamburger Meldung der „Frankf. Ztg." zur Zufriedenheit Geffckens ausgefallen. Geffcken wollte am Montag Abend die Reise nach Konstanz antreten. — Ueber die Heilanstalt, welche Geffcken aufzusuchen gedenkt, wird dem „B. Tagebl." geschrieben:

Die in der Nähe von Konstanz gelegene Heilanstalt, in welcher Geffcken die Wiederherstellung seiner zerrütteten Gesundheit suchen will, ist die weithin berühmte Anstalt des Dr. Biswanger, in welcher vorzugsweise Nervenkranke Genesung suchen. Dr. Binswanger — früher Assistenzarzt vom Geh. Rath Professor Dr. Westphal — ist gerade auf diesem Gebiete als ein hervorragend tüchtiger Arzt bekannt, und seine Anstalt wird von derartigen Kranken aus allen Ländern frequentirt. Uebrigens soll Professor Geffcken schon früher einmal dort gewesen sein, so daß Dr. Binswanger ihn bereits kennt, der ihn aber keineswegs für geisteskrank hält. Daß Prof. Geffcken jetzt nach alledem, was er hat erfahren und durchmachen müssen, in Bezug auf seinen Gesundheitszustand in der That übler daran ist, als vordem, und daß namentlich sein ganzes Nervensystem noch mehr erschüttert sein muß, als früher, liegt auf der Hand. Einen Anhalt für diese letztere bedauerliche Thatsache giebt schon der Umstand, daß er jetzt, nach seiner Haftentlassung — wie wir hören — fast gar keinen ordentlichen Schlaf finden kann, während es früher auch in dieser Beziehung nicht so schlimm bei ihm stand.

Ueber die Stellung Geffckens zur Straßburger Universität bringt die „Straßb. Post" folgende Aufklärung:

In der durch den Oberreichsanwalt Tessendorff aufgestellten Anklageschrift gegen Geffcken findet sich nachstehende Stelle: „Im Frühjahr 1882 erbat Geffcken seinen Abschied (als Professor des öffentlichen Rechts und der Staatswissenschaften an der Universität Straßburg), welcher ihm unter Bewilligung einer Pension von 7500 Mark und unter Verleihung des Charakters als Geheimer Justizrath gewährt wurde. Obgleich seitdem ohne amtliche Stellung, hat er sich bis zu seiner Verhaftung fortgesetzt mit Politik beschäftigt u. s. w." Es verlohnt sich wohl der Mühe, darauf hinzuweisen, daß diese Stelle zwei unrichtige Angaben enthält. Erstens diejenige, daß Geffcken mit Pension aus dem Amte geschieden sei; zweitens die aus der ersten entsprungene, daß er seit dem Abgange aus Straßburg keine amtliche Stellung mehr bekleide. Der richtige Sachverhalt ist folgender: Geffcken ist nicht pensionirt, sondern emeritirt, und für dieses Verhältniß sind lediglich die in § 45 des Statuts für die Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg angegebenen Wirkungen maßgebend. § 45 aber lautet: „Der emeritirte Professor ist von der Verpflichtung zum Halten von Vorlesungen und zur Uebernahme von Universitätsämtern befreit, verbleibt aber im Genuß seiner Rechte, mit Ausnahme des Anspruchs auf das Dekanat und der in seiner Staatsbesoldung enthaltenen Zulage." Was folgt daraus? Geffcken ist nach wie vor ordentlicher Professor an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg und unterscheidet sich als Emeritirter von den übrigen, wenn wir so sagen dürfen, activen Professoren nur dadurch, daß er nicht die Verpflichtung hat, irgend etwas zu leisten, und daß er keine Zulage bekommt. Im Uebrigen ist er Professor wie jeder andere: er gehört dem Collegium an; hat Sitz und Stimme im Plenum, wie in der Facultät; kann den Rector wählen und de jure sogar selbst Rector werden. Was er an Fixum bezieht, ist nicht, wie der Oberreichsanwalt irrthümlich angenommen hat, Pension, sondern Besoldung, und zwar dieselbe Besoldung, die er vor der Emeritirung hatte; nur die sogenannte Zulage ist weggefallen. Daneben nimmt Geffcken Theil an den Gebühren für die Doctorpromotionen. Daß unsere Ansicht die richtige ist, geht sowohl aus dem oben aufgeführten § 45 des Universitätsstatuts hervor, als auch aus der Thatsache, daß Geffcken sowohl im amtlichen Verzeichniß des Personals der Universität als im amtlichen Handbuch für Elsaß-Lothringen unter den Professoren der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät mit aufgeführt ist, nur mit dem Zusatz emeritirt. Es ist da zu lesen: Die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät. Ordentliche Professoren. Dr. Koeppen; Dr. Laband; Dr. Bremer; Dr. Schultze; Dr. Nissen; Dr. Merkel; Dr. Knapp; Dr. Lenel; Dr. O. Mayer; Dr. Sickel; Dr. Sartorius Freiherr v. Waltershausen; Dr. Geffcken, emeritirt, Ritter des preußischen Kronen-Ordens 2. Klasse mit dem Stern; Groß-Comthur des oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens; Großkreuz des Königlich belgischen Leopold-Ordens; Commandeur der französischen Ehrenlegion; Großoffizier des türkischen Medschidie-Ordens. — Im gleichen Verhältnisse wie Geffcken stehen zu unserer Hochschule die Professoren Dr. Schmidt und Dr. Reuß von der evangelisch-theologischen; Dr. Strohl, Dr. Wieger und Dr. Kußmaul von der medicinischen; Dr. Böhmer und Dr. Weber von der philosophischen und Dr. Winnecke von der mathematischen und naturwissenschaftlichen Facultät. Man weiß nicht, was Geffcken noch thut. Darum hat es, abgesehen von dem historischen und rechtlichen, vielleicht sogar ein praktisches politisches Interesse, einmal festzustellen und ihm und seinen Freunden zu Bewußtsein zu bringen, daß er nicht, wie der Oberreichsanwalt irrthümlich angenommen hat und wie Geffcken vielleicht selbst glaubt, Pensionär und Privatmann, sondern emeritirter ordentlicher Professor an der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg ist. Bezüglich der disciplinarrechtlichen Verhältnisse, die hier in Betracht kommen, vergleiche man die Bestimmungen im Artikel 1 des ersten Hauptstücks des Decrets über den öffentlichen Unterricht (Bulletins des lois série X No. 3966) und die Bemerkungen dazu in der „Sammlung der in Elsaß-Lothringen geltenden Gesetze" (II. Band, Seite 713).

Soll mit den letzteren Ausführungen angedeutet werden, daß nun gegen Geffcken die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet werden soll?

[Die reichsten Leute in Berlin.] Dem Abgeordnetenhause ist — so schreibt die „Freis. Ztg." — eine Nachweisung der Einschätzungen zur klassificirten Einkommensteuer für 1888/89 mitgetheilt worden. Selbstverständlich sind darin keine Namen angegeben, sondern nur die Zahlen der in jeder Steuerstufe Eingeschätzten. Der reichste Berliner ist danach eingeschätzt mit einem Jahreseinkommen von 2 460 000—2 520 000 M. Wenn diese Einnahme eine vierprocentige Verzinsung seines Vermögens darstellt, so besitzt derselbe über 60 Millionen Mark. Der Mann hat offenbar im letzten Jahr sein Einkommen vollständig aufgebraucht, denn er war auch schon im vorigen Jahre mit demselben Betrag eingeschätzt. Sein Einkommen wird in Preußen nur noch übertroffen von zwei Personen, einer Person im Regierungsbezirk Wiesbaden (Rothschild?) mit 3 960 000—4 020 000 M. Einkommen und einer Person im Regierungsbezirk Düsseldorf (Krupp?) mit einem Einkommen von 4 320 000 bis 4 380 000 M. Einkommen. Die reichsunmittelbaren Fürsten bezahlen bekanntlich keine Einkommensteuer. Während der Frankfurter bei seinem vorjährigen Steuersatz stehen geblieben ist, ist die reichste Person im Regierungsbezirk Düsseldorf in ihren Verhältnissen etwas zurückgegangen, denn sie war im vorigen Jahre noch mit einem Einkommen von 5 220 000 bis 5 280 000 M. veranschlagt. Das Einkommen hat sich also seitdem um ca. 800 000 M. vermindert, und der in seinen Einkommensverhältnissen Zurückgegangene hat demgemäß auch eine Ermäßigung im Steuersatz von 156 600 auf 129 600 M. erfahren. Doch bleiben wir bei den reichen Berlinern. Der einsamen Höhe der vorerwähnten Person mit einem Einkommen von 2 460 000—2 520 000 M. steht am nächsten eine Person mit einem Einkommen von 1 140 000—1 200 000 M. Diese Person ist in ihren Verhältnissen etwas zurückgegangen, im vorigen Jahre war sie noch mit 1 300 000—1 380 000 M. veranlagt. Zunächst kommt dann eine Person mit einem Einkommen von 1 020 000—1 080 000 M., sodann eine Person mit einem Einkommen von 960 000—1 020 000 M., zwei Personen mit 720 000—780 000 M., eine Person mit 660 000—720 000 M., zwei Personen mit 600 000—660 000 M. Ein Einkommen über 600 000 M. haben also in Berlin 9 Personen gegen 8 Personen im Vorjahre. Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120 000 M. jährlich erforderlich ist, um einen Thalermillionär vorzustellen, so giebt es solcher Thalermillionäre in Berlin 162 gegen 150 im Vorjahre. Ihre Zahl hat sich also um 12 vermehrt. Personen mit einem Einkommen von 40 000 M. können schon Markmillionäre vorstellen. Solcher Millionäre giebt es in Berlin eine erhebliche Zahl; es sind nämlich mit einem Einkommen von über 42 000 Mark eingeschätzt 926 Personen. Im Vorjahre betrug diese Zahl nur 894. — In ganz Preußen beträgt die Zahl der Thalermillionäre, also derjenigen Personen, welche mit einem Einkommen von über 120 000 M. für 1888/89 eingeschätzt sind, 407.

[Das Offiziercorps] eines außerhalb Königsbergs stehenden Bataillons von einem Königsberger Regiment hat der „K. H. Ztg." zufolge in der preußischen Klassenlotterie, bei welcher dasselbe ein ganzes Loos spielte, einen Gewinn von 30 000 M. gemacht.

[Zum Pankower Vergiftungsfall,] dem durch die unglückselige Verwechselung eines Apothekergehilfen bei Bereitung der Medicin das Leben eines Kindes zum Opfer gefallen ist, geht der „Staatsb.-Ztg." die Mittheilung zu, daß der Gehilfe nicht spurlos verschwunden ist, sondern sich vor seiner Abreise von Pankow vollständig ordnungsmäßig abgemeldet hat.

[Eine Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport] wird im Sommer dieses Jahres in Kassel stattfinden. Dieselbe soll ein vollkommenes Bild über alle Zweige des Jagd-, Fischerei- und Sportwesens geben. Das Ausstellungsgebäude liegt in unmittelbarer Verbindung mit dem weltberühmten Orangerieschloß, unmittelbar in Kassels herrlichem Auepark, dicht neben dem Marmorbad, welches jeden Sommer von Tausenden aus allen Ländern der Welt besucht wird. Die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins wird in der Zeit der Ausstellung in Kassel abgehalten werden; auch wird der ausübende Sport in hervorragender Weise cultivirt werden, indem Alles, was in das Gebiet des Sports gehört, sich hier zeigen und seine Kräfte messen kann; Pferderennen, Regatten, Velocipedfahren, Olympische Spiele &c. sollen miteinander abwechseln.

Berlin, 22. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Monts de Mazin ist der eigentliche Name der aus dem Languedoc stammenden Familie, welcher der verstorbene Graf von Monts, Chef der Admiralität, angehörte. In Preußen ist der Grafenstand der Familie einem de Monts, Kur-Kölnischem Kämmerer und Gutsbesitzer im Herzogthum Cleve, im Jahre 1766 bestätigt worden.

Auf dem Terrain der Ausstellung für Unfallverhütung, im Ausstellungsparke zu Moabit, herrscht das regste Leben und Treiben, das nur an den kältesten Tagen eine Unterbrechung erfuhr. Weit vorgeschritten ist bereits die Herstellung des Tiefbauschachts, in welchem das Preth'sche Gefrierverfahren dargestellt wird; dasselbe gilt von dem ein Stück einer oberschlesischen Kohlengrube darstellenden Bergwerke. Im klassischen Dreieck wird das Diorama durch ein mit allen Sicherheitsvorkehrungen ausgestattetes Theater ersetzt werden. In der Nachbarschaft des Bahnhofes werden die auszustellenden Eisenbahnwagen ihren Platz finden, zwischen Bahnhof und Invalidenstraße die Maschinenhalle und das Brauereigebäude des hiesigen Braugewerbes.

Das Gebäude der Gesellschaft „Urania" nähert sich seiner Vollendung. Dasselbe besteht aus der massiv gebauten Sternwarte, einem wissenschaftlichen Theater und einem Ausstellungssaal für die physikalischen Instrumente &c. Im Keller sind Räume für Laboratorien und die Aufbewahrung der Vorräthe.

Kleine Chronik.

Maßregelung von Kritikern. Schon wieder ist ein Kritiker durch Ausschließung „gemaßregelt" worden. Kaum wurde Herr Misch in Wiesbaden aus dem Hoftheater verbannt, so erhielt in Berlin, wie das „Fremdenbl." mittheilt, der Musikreferent Herr Rehbaum von dem Vorstand der Berliner Singakademie eine Zuschrift des Inhalts, daß durch die Art und Weise, in welcher im „Fremdenblatt" die Messiasaufführung im October und die baulichen Veränderungen des Hauses besprochen wurden, die Vorsteherschaft der Singakademie veranlaßt worden sei, auf weitere Besprechungen ihrer Concerte durch das „Fremdenblatt" zu verzichten. Diese Maßregel ist um so verwunderlicher, als die Besprechung der Messiasaufführung von Anerkennung völlig überfließt.

Den vorlesenden Damen in den Vereinigten Staaten, vielleicht auch mit der Zeit jenen des Continents, erwächst gegenwärtig eine bedeutende und nach amerikanischen Berichten sehr erfolgreiche Concurrenz in Fräulein Olai Krarer, einer jungen Eskimo-Dame. Das ungewöhnlich begabte Mädchen wurde als Kind aus ihrer Heimath in Grönland nach Island gesendet, um die dortige Missionsschule zu besuchen; von dort emigrirte sie nach Manitoba, wo sie Englisch lernte. Sie ist die erste Frau ihres Stammes, welche sich als Vorleserin in die Oeffentlichkeit wagt; sie soll sehr geläufig und intelligent sprechen, tritt in ihrem Nationalcostüm auf und ist vierzig englische Zoll hoch. Jedenfalls liefert sie den Beweis für die Bildungsfähigkeit der Eskimos, die man bisher allgemein für eine der geistig am tiefsten stehenden Racen angesehen hat.

Folgender fast unglaubliche „höhere Töchterschulen"-Blödsinn wird der „Westf. Post" aus einer rheinischen Stadt mitgetheilt. Den im Alter von 13—14 Jahren stehenden Schülerinnen wurden unlängst folgende Themata für deutsche Aufsätze gegeben: 1) Charakteristik des Parsival; 2) das Mythische im Nibelungenlied: a. das Mythische, b. Personalbeschreibung, c. Einfluß des Christlichen auf das Mythische. Schluß: Ein geistreicher (!) selbstständig von der Schülerin zu erfindender Gedanke. Der Gewährsmann, Vater einer mit der Abfassung beglückten „höheren Tochter", versichert, daß, obwohl sein 13jähriges Töchterlein in allen Fächern zu den besten Schülerinnen der Klasse gehört, es sich vergeblich abgemüht habe, den Anforderungen zu genügen.

Ein Gedicht Grillparzers. Eines Tages, so erzählt das „N. D. T.", trat in Grillparzers Arbeitszimmer ein junger Mann, der sich als Ignaz Z. und „Hausherr" aus einer der Vorstädte Wiens vorstellte und nach einigem verlegenen Räuspern also vernehmen ließ: „Schaun's, Ihro Gnaden, am nächsten Sonntag, da feiern meine Eltern ihre goldene Hochzeit. I möcht' ihna eine rechte Freud' machen und hob' halt denkt, wann 's angedicht't würden, dös müßt ihna a richtige Ueberraschung sein. Ich hab' nun bei all meine Freund' herumg'fragt, und man hat mir g'sagt: der Erste, der so was mach'n könnt', wär' halt der Grillparzer. Und nun, schaun's, komm' i zu Ihne und i will mich's gern was kosten lassen . . ." Grillparzer war gerade bei gutem Humor. Er übernahm es, die Gefühle des braven Sohnes in Verse zu bringen, und lieferte pünktlich das bestellte Gedicht, welches aus zehn wohlgesetzten Strophen bestand. Der Dank blieb nicht aus. Der biedere Vorstädter findet sich bei Grillparzer ein, um seine Schuld zu zahlen; der Dichter aber weist das Geld entschieden zurück, ihn interessirt etwas ganz Anderes. „Nun, wie haben Ihnen denn die Verse gefallen?" — „O", antwortet der Vorstädter etwas zögernd und kleinlaut, „sie waren ja wohl sehr schön." — Dieses Lob erscheint Grillparzer verdächtig. „Geniren Sie sich nicht, mein Lieber, sagen Sie's nur, wenn Ihnen etwas nicht recht war." — „O, was wär' denn da zu tadeln; aber, wenn i schon amal die Wahrheit sagen soll: a bissel lang war die G'schicht!" — „Wie, zu lang? Es waren ja nur zehn Strophen." — „Ja, wissen's, Herr von Grillparzer, für die Torte war's halt doch zu lang, denn i hab' die Stroph'ln vom Conditor aufspritzen lass'n."

Eine Lection. Frau N., die junge reizende Gattin eines sehr bekannten und angesehenen Wiener Bürgers, ist, oder richtiger gesagt, war bis zu ihrer Verheirathung eine der leidenschaftlichsten Musikliebhaberinnen. Noch als Braut hatte sie ihre musikalische Ausbildung mit Feuereifer fortgesetzt, und erst die Hochzeitsreise führte eine Unterbrechung ihrer bis dahin unausgesetzten Studien herbei. Kaum nach Wien zurückgekehrt, war es ihre erste Sorge, das Versäumte nachzuholen und, entsprechend den geänderten Verhältnissen, die es ihr gestatteten, sich nach einem ersten Meister umzusehen. Auf die Empfehlung einer ihrer Freundinnen stellte sich der jungen Frau kurz vor Weihnachten ein bekannter Claviervirtuose vor, der sich bereit erklärte, den Unterricht zu übernehmen, „aber", fügte der selbstbewußte Künstler hinzu, nachdem die Vorfragen erledigt waren, „ich verlange zehn Gulden für die Lection, ist Ihnen das nicht zu theuer?" Die Dame verneinte, und die Studien nahmen ihren Anfang. Bald jedoch zeigte es sich, daß der jugendliche Professor ein die Grenzen seiner pädagogischen Wirksamkeit weit überschreitendes lebhaftes Interesse für seine schöne Schülerin an den Tag legte, und als die Beiden kürzlich ein schmelzendes Adagio zu vier Händen spielten, ließ er sich hinreißen, seiner Partnerin einen Kuß zu geben. Eine schallende Ohrfeige war die Antwort, und „am selben Tage spielten sie nicht weiter", wie der Dichter sagen würde. Der selbstbewußte Künstler aber war, wie das „Neue Wien. Tageblatt" mittheilt, kühn genug, die Intervention des Bezirksgerichts anzurufen, vor dessen Schranken die unterbrochene Kunstproduction dieser Tage ihren Abschluß fand. Der Richter sah sich genöthigt, die energische Dame, welche den objectiven und subjectiven Thatbestand durchaus nicht in Abrede stellte und den Vorschlag eines gütlichen Vergleichs mit stolzer Entrüstung zurückwies, dem Gesetze gemäß zu einer Geldstrafe von zehn Gulden zu verurtheilen. „Wenn Ihnen die Strafe zu hoch bemessen erscheint, können Sie appelliren", bemerkte der Richter nach geschlossenem Verfahren. „O, nein", erwiderte die Dame lächelnd, „ich habe dem Herrn Kläger gleich, als ich ihn engagirte, gesagt, daß mir der Preis von zehn Gulden für eine Lection nicht zu hoch erscheint."

Englischer Spleen. Die „Magdeb. Ztg." erzählt folgende Geschichte aus Hamburg: Ende des vorigen Jahres tauchte plötzlich in einem renommirten Hotel am Jungfernstieg ein eleganter Engländer auf, welcher behauptete, eine Forderung von fast 100 000 Mark an die weltbekannte Rhedereifirma Sloman zu haben. Anstatt nun, wie jeder vernünftige Mensch, sich mit seinen Ansprüchen durch einen Rechtsanwalt an die Gerichte zu wenden, zog der Englishman es vor, die Hilfe seines Consuls in dieser Sache anzurufen. Dieser kam aber, nachdem er eingehende Einsicht in die mit zur Stelle gebrachten Papiere genommen, zu der Ueberzeugung, daß sein Landsmann nur im ordnungsmäßigen Klagewege zu seinem vermeintlichen Recht gelangen könne, und verwies ihn an die Hamburgischen Gerichte. Darüber im höchsten Grade erbost, wandte sich der Engländer mit einer Beschwerde über den Consul an die englische Botschaft nach Berlin, die wiederum nach Prüfung der Sache den Engländer zur Ruhe verwies und das Verfahren des Consuls als vollständig correct bezeichnete. Mit diesem Bescheide nicht zufrieden, schlug Mr. Roberts — so heißt der Engländer — eine andere Taktik ein, um eventuell doch noch Hilfe durch seinen Consul oder die Hamburgische Polizei zu erhalten. Er bezahlte einfach seine inzwischen hoch angelaufene Hotelrechnung nicht, obgleich er reichlich mit Geld versehen war, und wollte auch sein Logis nicht räumen. Der Hotelbesitzer requirirte endlich polizeiliche Hilfe, und da Mr. Roberts gutwillig nicht zahlen, auch nicht abreisen, auch sich kein anderes Logis miethen wollte, so blieb der Polizei nichts weiter übrig, als den Engländer ins Kurhaus zu stecken, in der Voraussicht, daß es ihm dort bald unbehaglich werden und er sich veranlaßt fühlen werde, entweder ein Hotel aufzusuchen oder nach London zurückzureisen. — — — Da hatte aber die Polizei die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Mr. Roberts richtete sich vollständig häuslich im Kurhause ein, ließ sich wegen der Hotelforderung verklagen, seine Effecten abpfänden und veräußern. Nach einiger Zeit wandte sich die Polizei wiederum an den englischen Consul, um durch dessen Vermittelung den unbequemen Gast in die Heimath zu bringen. Aber auch dies war fruchtlos, denn Mr. Roberts erklärte rund heraus: „Aus Hamburg gehe ich nicht wieder heraus, ohne mein Geld von Sloman erhalten zu haben." Endlich telegraphirte man an die Schwester Mr. Roberts' nach England mit der Bitte, die Dame möge herkommen, um ihren Bruder abzuholen. Schnell erschien diese Dame mit einem wohlgespickten Portemonnaie auf der Bildfläche. Nachdem man ihr den Thatbestand mitgetheilt, wollte sie sofort mit ihrem Bruder in die Heimath zurückreisen. Kaum hatte sie diesen aber im Kurhause besucht, so war sie gleichfalls von dem Spleen ihres Bruders angesteckt, weigerte sich entschieden, ihn von Hamburg fortzunehmen und reiste direct nach — Berlin zum englischen Botschafter, um sich bei diesem persönlich über den Hamburger Consul zu beschweren. Selbstredend ebenfalls ohne Erfolg. Da Mr. Roberts nun aber gar keine Miene machte, das Kurhaus zu verlassen, die Polizei ihn aber auch nicht aus Hamburg entfernen kann, da er ja nichts Anstößiges begeht, so wurde der Engländer Ende December nach einigem Widerstreben plötzlich in eine Equipage gesetzt, und fort ging es in flotter Fahrt nach der Irrenanstalt Friedrichsberg, wo er nun bis auf Weiteres Unterkommen gefunden hat. „Aus Hamburg gehe ich aber doch nicht heraus," waren seine letzten Worte, als die Thore sich hinter ihm schlossen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Januar.

* **Von der Schneekoppe.** Bekanntlich ist im vorigen Jahre das Fremdenbuch der Koppe während der Sommermonate nicht mehr für die Besucher ausgelegt worden, da es vielfach als Ablagerungsstätte ungeziemender Worte und Bilder benutzt wurde. Von so manchem Touristen wurde der Wegfall dieses Buches und somit die Beseitigung einer seit alten Zeiten liebgewordenen Einrichtung schmerzlich empfunden, da die alten Koppenbücher so manches gute Wort, so manchen treffenden Witz und manche künstlerische Aufzeichnung enthielten. Dieser Umstand hat einige Herren aus Trautenau bewogen, dem Koppenwächter ein Buch einzuhändigen, damit den Naturfreunden, die während der Wintermonate die Koppe besuchen, die Möglichkeit geboten ist, ihre Namen und sonstige interessante Bemerkungen in dasselbe einzuzeichnen. Nach den Bestimmungen der Geber ist das Winterfremdenbuch vom 1. October bis zum 30. April zur Verfügung gestellt. Auf dem Tittelblatt bemerken diese Herren, daß sie am 28. September kurz vor Schluß der Sommersaison, nach vollendetem Aufstieg aus dem Riesengrunde über die Abstürze des Brunnenberges, am Zaubergarten vorüber, entlang der großen Wand und nach Besichtigung der Aupaquellen die Koppe bestiegen und hier bei dem herrlichsten Wetter das Mittagsmahl im Freien eingenommen haben. Fast zur selben Zeit trafen auch die Zöglinge des Kreuzburger Seminars mit ihrer eigenen Musikcapelle ein. Das Buch giebt bis zum 10. Januar den Ausweis, daß seit Anfang October 105 Personen die Koppe von den verschiedensten Himmelsrichtungen erklommen haben; darunter befanden sich auch zwei Damen. Unter den 23 böhmischen Touristen sind einige, die in dem letzten Vierteljahr vier Mal sich dort oben eingefunden haben; das letzte Mal brachten sie der Koppe ihre Neujahrswünsche dar. Am 15. December früh 4½ Uhr, pochten 5 von der Finanzwache aus Groß-Aupa den Wächter heraus und ließen sich einen Frühtrunk brauen. Die Beamten aus den Grenzbauden haben ihren Koppenpostendienst am 28. December notirt. Aus den deutschen Gauen fanden sich die Meisten aus unserem Thale und einige aus Breslau, Görlitz, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin, Altona und Würzburg ein. Ein Berliner Baumeister hat in hübschen Zeilen Rübezahl's Thron besungen. Drei Schömberger benutzten den herrlichen Mondschein im Christmonat zu einer Nachtwanderung und stiegen von den Grenzbauden auf, wobei sie durch Glatteis und Sturm zu leiden hatten. Ein Berliner Professor weiß selbst dem vielgeschmähten Nebel eine Lichtseite abzugewinnen, indem er begeisternd ausruft: „Unvergleichlicher, göttlicher Nebel! (Nebel = Leben)". Ein Pflanzenfreund fand unter leichter Schneedecke „Blau-Enzian" in schönster Blüthe und widmet ihm sechs volle Strophen. „Des Jahres letzte Stunden" verbrachten einige Hirschberger dort oben und der Neujahrs-Gratulanten wurde schon Erwähnung gethan. Das Interessanteste dürfte, nach einer Schilderung des „Boten a. d. Rieseng.", der Photograph Josef Hoffmann aus Reichenberg in Böhmen erlebt haben, da er die Weihnachtsfeiertage auf der Koppe verbrachte, in die Gründe stieg und eine Hochgebirgswanderung bis zur Kesselkoppe in Begleitung des Koppenwächters ausführte. Wohl noch Niemand hat in solcher Zeit den Aufstieg aus dem Riesengrunde zur höchsten Erhebung des Brunnenberges (1560 Meter) gewagt. Tiefes Einsinken in Knieholz, gefrorener Schnee auf steilen, felsigen Abhängen, dichter Nebel den halben Weg: das zu überwinden vermag nur der vollkommen schwindelfreie, erprobte Alpensteiger, der keine Mühe scheut, die äußerste Ruhe zeigt und Kaltblütigkeit bei höchster Lebensgefahr bewahrt. Selbstverständlich darf ein solcher Wintersport nicht ohne die sichersten Hilfsmittel unternommen werden.

* **Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.** Am Jahresschluß hatte der Verein ca. 2500 Dampfkessel unter Aufsicht gehabt und ist mit dieser Zahl der größte der preußischen Vereine, welche von der amtlichen Revision befreit sind. Die Zucker-, Papier- und Thonwaarenfabriken, sowie die Mühlen und Brauereien, auch die chemischen Fabriken der Provinz stehen fast sämmtlich unter der Aufsicht des freiwilligen Revisionsvereins, während merkwürdigerweise die Spinnereien, Webereien, Färbereien, sowie die Brennereien nur mit einem kleinen Bruchtheil der Anlagen ihre Dampfkessel vom Verein revidiren lassen. Am wenigsten Mitglieder und Kessel revidirt der Verein bei Bergwerken, was in der geschlossenen Gestaltung der Bergverwaltung begründet ist. Zieht man die Zahl der von den Bergrevierbeamten überwachten Kessel von der Gesammtzahl der Dampfkessel in Schlesien ab, so werden bei Beginn des Jahres 1889 50 pCt. sämmtlicher Kessel unserer Provinz von den Ingenieuren des Vereins untersucht.

ββ **Die Breslauer Maler- und Lackirer-Innung** begeht im October d. J. die Feier ihres 500jährigen Bestehens. Die Feier fällt mit dem diesjährigen Malertage zusammen, welcher in Breslau abgehalten werden wird.

---

h. **Lauban,** 22. Januar. [Ernennung zum Ehrenbürger.] Aus Anlaß seines gestrigen 25jährigen Jubiläums als unbesoldetes Magistrats-Mitglied ist Stadtrath Lindner von den städtischen Behörden zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt worden. Dem Jubilar wurde gestern das Diplom vom Bürgermeister Laschke unter entsprechender Ansprache überreicht. Zur Gratulation hatten sich außerdem noch das gesammte Magistrats-Collegium, das Bureau der Stadtverordneten-Versammlung, eine Anzahl Stadtverordnete und viele Freunde des Gefeierten eingefunden.

⊠ **Sagan,** 21. Jan. [Dorotheen-Hospital.] Im hiesigen herzoglichen Dorotheen-Hospital (Sanitätsrath Dr. Scholz) wurden im verflossenen Jahre 208 Kranke (48 katholische und 160 evangelische) verpflegt. Als geheilt wurden entlassen 130, als ungeheilt 14 und als gebessert 34 Kranke. Die Summe der Verpflegungstage (durch 6 Schwestern des Ordens des heiligen Karl Borromäus, Mutterhaus Trier) beträgt 5146.

J. P. **Glatz,** 18. Jan. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestern Nachmittag stattgehabten ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten schritt die Versammlung zunächst zur Wahl ihres Vorstandes. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wurde wiedergewählt Kaufmann Hünerfeld mit 23 von 25 Stimmen. Zu seinem Stellvertreter wurde Kaufmann Schliemann mit 20 Stimmen, zum ersten Protokollführer, Buchhändler König mit 23 Stimmen wieder- und zu dessen Stellvertreter der Lotterie-Einnehmer August Tauscher mit 17 Stimmen neugewählt. In die verschiedenen Commissionen wählte die Versammlung die seitherigen Mitglieder per Acclamation wieder. Für den verstorbenen Zimmermeister Rentwig wurde in die Forst- und Oekonomie-Commission Rentier Beck neugewählt. Sodann wählte die Versammlung die vom Magistrat als Lehrerin für die katholische Mädchenschule in Vorschlag gebrachte Lehrerin Fräulein Valeska Kretschmer aus Altwasser. Schließlich genehmigte die Versammlung die Annahme des von der verstorbenen Vorwerksbesitzerin Kuschel ausgesetzten Legats von 3000 M. unter den vorgeschriebenen Bedingungen (Unterstützungen Armer aus der Vorstadt Halbendorf).

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin,** 23. Jan. Heute ging die Afrikavorlage dem Reichstage zu. Der Inhalt ist bekannt. Die Berathung findet wahrscheinlich Montag statt.

* **Wien,** 23. Jan. Dem rumänischen Königspaar soll in nächster Zeit ein freudiges Familienereigniß bevorstehen.

* **London,** 23. Jan. Der „Standard" meldet, Bismarck habe der britischen Regierung amtlich erklärt, Deutschland beabsichtige keineswegs die Unabhängigkeit des Sultans von Zanzibar zu beeinträchtigen. — Die Araber stellen das Verlassen der Küste durch die Deutschen als Bedingung für die Freilassung der Missionare. — Ferner meldet die „Times", daß das italienische Kriegsschiff „Dogali" die Blokade aufgab.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bern, 23. Januar. Nach amtlicher Mittheilung wird der schweizerisch-italienische Handelsvertrag heute in Rom unterzeichnet.

Petersburg, 23. Jan. Das „Journal de St. Petersbourg", durch einen Artikel eines Wiener militärischen Blattes veranlaßt, spricht seine Genugthuung darüber aus, daß dort die Dinge jetzt entgegenkommender aufgefaßt werden, als vor Jahren. Ebenso äußert das Journal seine Befriedigung über einen Bericht des „Daily-Telegraph", welcher den friedlichen Gesinnungen des Kaisers Gerechtigkeit widerfahren läßt. Wenn es gelänge, diese Anschauung in conservativen Kreisen mehr zur Geltung zu bringen, würde man sich dazu beglückwünschen können. Rußland bliebe seinen Freundschaften treu und immer bereit, Gegenseitigkeit bei den guten Beziehungen walten zu lassen.

Belgrad, 23. Januar. Der mit der Ausarbeitung des provisorischen Wahlgesetzes beauftragte engere Verfassungsausschuß wählte gestern einen aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschuß, bestehend aus den gewesenen Ministern Boskovic, Blimirovic und dem Advocaten Stojanovic, behufs Ausarbeitung eines Wahlgesetzentwurfs. Zugleich werden Sachverständige nach Dänemark, Belgien, Frankreich und Griechenland zum Studium des dortigen Wahlsystems entsandt.

Washington, 22. Januar. Der Senat nahm mit 33 gegen 30 Stimmen die Tarifvorlage an.

Bremen, 21. Jan. Der Schnelldampfer „Werra", Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Loyd in Bremen, welcher am 9. Januar von Bremen und am 11. Januar von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 22. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,32 m.
— 23. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,30 m.

Litterarisches.

Von der Vierteljahrsschrift: **„Die Frau im gemeinnützigen Leben"**, Archiv für die Gesammtinteressen des Frauen-Arbeits-, Erwerbs- und Vereinslebens im Deutschen Reich und im Auslande, herausgegeben von Amélie Sohr und Marie Loeper-Housselle (Commissionsverlag von W. Kohlhammer in Stuttgart) ist mit Heft 4 der dritte Jahrgang nunmehr abgeschlossen. Aus dem Inhalt des 4. Heftes heben wir hervor: I. Abhandlungen: Frauenleben im Alterthum. Von A. Günther. — Krankenpflegerinnen für Arme. Von Miß Wortley. — Giannina Milli. Ein ital. Dichterleben. Von Th. Höpfner. — Eine Wasserdoctorin früherer Jahrhunderte. Von A. Löhn-Siegel. — II. Statistisches und Geschichtliches aus dem Thätigkeitsgebiete des Frauenvereins- und Erwerbslebens. — III. Bibliographisches; Bücherbesprechungen. — Was der Anfang des Jahrgangs versprochen, das hat diese die Frauenfrage nach ihrem ganzen Umfang behandelnde Zeitschrift während des ganzen Jahres redlich gehalten. Wir wünschen ihr einen guten Fortgang.

Die Templer von Tempelhof. Vaterländischer Roman von Oskar Schwebel. Minden i. Westfalen. J. C. C. Brun's Verlag. — Den Freunden vaterländischer Geschichte bietet der auf diesem Gebiet wohl bewanderte und durch seine Schriften beliebt gewordene Verfasser eine Erzählung, die jene ernste Zeit zum Hintergrunde hat, in welcher die Ritter des Templerordens ihre ersten Niederlassungen auf dem Boden unseres Vaterlandes begründeten. Wer Neigung hat, von den Anfängen deutschen Webens und Lebens, mit Hilfe der Tempelritter von den Markgrafen aus dem Hause Ballenstädt im Havelland an die Stelle des untergehenden Wendenthums gesetzt, eine begeisternde Schilderung zu lesen, dem rathen wir, an die Lectüre von Schwebels „Templer von Tempelhof" zu gehen. L.

Die Recurs-Entscheidungen, Bescheide und Beschlüsse des Reichsversicherungsamts von Dr. jur. Richard Freund, Magistrats-Assessor in Berlin. Berlin 1888. J. J. Heines Verlag. — Das bereits bei seinem Erscheinen von uns gewürdigte Lieferungswerk liegt nun mit der 4. und 5. Lieferung abgeschlossen vor. Außer dem Unfall-Versicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 ist auch das sogenannte „Ausdehnungsgesetz" vom 28. Mai 1885 berücksichtigt, das Verzeichniß der unfallversicherungspflichtigen Gewerbszweige und ein ausführliches, sorgfältig gearbeitetes Sachregister beigegeben.

Handels-Zeitung.

* **Breslauer Eiermarkt.** [Wochenbericht von W. Schreier.] **Breslau,** 22. Januar. In Folge grösserer Zufuhren machte sich bereits Anfang der verflossenen Woche ein erhebliches Nachlassen der Kauflust geltend und die Umsätze blieben unbedeutend. Als nun auch auswärtige matte Berichte eintrafen, konnte es nicht ausbleiben, dass die Preise, wenn auch vorläufig nicht bedeutend, zurückgingen. Normale frische Eier wurden im Engros-Geschäft mit 3,10 M. per Schock, im Kleinhandel mit 3,20 M. per Schock und 80—85 Pf. per Mandel gehandelt. Kalkeier erzielten 2,65—2,75 M, per Schock.

= **Grünberg,** 22. Jan. [Getreide- und Productenmarkt.] Der gestrige Wochenmarkt wies eine grössere Zufuhr auf als die bisherigen Wochenmärkte im neuen Jahr. Die Getreidepreise blieben die vorwöchentlichen. Bezahlt wurden pro 100 Klgr. Weizen 18—17,40 Mark, Roggen 15,50 bis 15,00 M., Gerste 12,50 M., Hafer 14,00 Mark, Kartoffeln 4,40—3,30 M., Stroh 5,50—5 M., Heu 6,50—5 M., Butter (Kilogramm) 1,70 bis 1,60 Mark, Eier (Schock) 3,60—3,30 Mark. — Heute hat sich hier Schneefall eingestellt.

Freiburg i. Schl., 22. Januar. [Marktbericht von Max Basch.] Das Geschäft am heutigen Getreidemarkt war von keiner Bedeutung, bei mässigem Angebot Preise fast ohne Aenderung. Von Kleesamen kommt schwedisch nur noch vereinzelt vor, während Rothklee überhaupt nicht angeboten wird. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16,50—18,50 Mark, Gelbweizen 16,50—18,20 Mark, Roggen 14,80—16,00 M., Gerste 14,00—16,00 M., Hafer 13,00—13,50 M. Alles pro 100 Kilogr. Schwedisch Klee 50—65—78 M. pro 50 Klgr.

Concurs-Eröffnungen.

Ackerer Jakob Kast II. in Heuchelheim. — Destillateur Hermann Sander in Bielefeld. — J. A. Walzenbach in Krautheim. — Verwittw. Frau Rittergutsbesitzer Johanna Bertram in Garden. — Prem.-Lieut. und Rittergutsbesitzer Franz Ludwig Bertram in Garden. — Fabrikant Johannes Ludwig, Inhaber einer Bautischlerei, sowie einer Kunstmöbel- und Papierstuckfabrik in Dresden. — Franz Langelotz in Erfurt. — Bäcker Carl Ebling in Gebweiler. — Garderobenhändler Oscar Gronau in Königsberg. — Kaufmann Bernbard Lämmerhirt in Köslin. —

---

4 **Breslau,** 23. Januar. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in schwankender Haltung. Nach schwachem Beginn besserte sich die Haltung in Folge umfangreicher in österr. Creditactien ausgeführter Käufe. Die feste Stimmung konnte sich längere Zeit behaupten, und erst am Schlusse ermattete man, als Berlin Angebot für Rubelnoten meldete. Montanwerthe gut behauptet, aber still. Breslauer Oelbankactien gefragt. $92\frac{3}{4}$ Geld ohne Abgeber.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $169\frac{3}{8}$—170—$169\frac{5}{8}$ bez., Ungar. Goldrente 85,70—85,60 bez., Ungar. Papierrente $78\frac{7}{8}$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $144\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{3}{8}$ bez., Donnersmarckhütte 72—$71\frac{3}{4}$—$72\frac{5}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 114 bez., Russ. 1880er Anleihe $87\frac{3}{4}$ bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez., Orient-Anleihe II $65\frac{1}{4}$ bez., Russ. Valuta $215\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$—216 bis $215\frac{1}{4}$ bez., Türken $15\frac{1}{8}$ bez., Archimedes-Actien 147 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 23. Januar, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169. 25. Disconto-Commandit —, —. Behauptet.

Berlin, 23 Jan., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 169, 80. Staatsbahn 108. 70. Italiener 96, 20. Laurahütte 144, 70. 1880er Russen 87, 70. Russ. Noten 216, —. 4proc. Ungar. Goldrente 85. 50. 1884er Russen 102. —. Orient-Anleihe II 65. 20. Mainzer 113, 10. Disconto-Commandit 239, 10. 4proc. Egypter 84, 60. Fest.

Wien, 23. Januar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 60. Marknoten 59. 10. 4% ungar. Goldrente 101, 30. Still.

Wien, 23. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 311, 80. Staatsbahn 256. 30. Lombarden 100, 25. Galizier 207, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59. 12. 4proc. ungar. Goldrente 101, 22. dto. Papierrente 93, 47. Elbethalbahn 199, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 23. Januar. Mittag. Credit-Actien 263, 62. Staatsbahn 217. —. Lombarden —, —. Galizier 174. 50. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84. 50. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 23. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 23. Januar. Consols 98, 15. 1873er Russen 101, 87. Egypter 83, 13. Kalt.

Wien, 23. Januar. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Credit-Actien	311 60	312 60	Marknoten	59 10	59 10
St.-Eis.-A.-Cert.	256 75	256 75	4% ung. Goldrente	101 35	101 35
Lomb. Eisenb.	100 50	100 25	Silberrente	83 10	83 10
Galizier	207 —	207 50	London	120 65	120 65
Napoleonsd'or	9 $53\frac{1}{2}$	9 54	Ungar. Papierrente	93 50	93 55

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 23. Januar 1889.

Berlin, 23. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	22.	23.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 80	87 90
Gotthardt-Bahn	138 10	138 50
Lübeck-Büchen	176 90	176 40
Mainz-Ludwigshaf.	113 20	113 10
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 —
Warschau-Wien	193 —	191 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 40
Ostpreuss. Südbahn	118 50	118 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 40	114 80
do. Wechslerbank	103 40	103 —
Deutsche Bank	176 —	175 70
Disc.-Command. ult.	239 —	239 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	170 —	170 —
Schles. Bankverein	128 50	129 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 50	146 50
Bismarckhütte	184 80	185 20
Bochum. Gussstahl. ult	191 25	190 62
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 —	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	191 60	188 60
do. Pferdebahn	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	92 50	93 —
Cement Giesel	162 75	162 70
Donnersmarckh.	72 20	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	102 50	102 70
Erdmannsdrf. Spinn.	99 50	99 50
Fraust. Zuckerfabrik	152 —	154 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	193 25	193 10
Hofm. Waggonfabrik	184 10	181 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	138 50
Laurahütte .. Casse	144 60	144 40
Obschl. Chamotte-F.	154 70	155 —
do. Eisb.-Bed.	113 60	113 —
do. Eisen-Ind.	196 20	196 50
do. Portl.-Cem.	151 70	152 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	127 —
Redenhütte St.-Pr.	140 —	142 —
do. Oblig.	115 30	115 50
Schlesischer Cement	233 —	235 10
do. Dampf.-Comp.	138 10	137 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	152 50	155 70
do. St.-Pr.-A.	153 50	154 70
Tarnowitzer Act.	— —	28 20
do. St.-Pr.	94 —	95 50

Inländische Fonds. Cours vom	22.	23.
D. Reichs-Anl. 4%	108 80	108 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 50	103 60
Posener Pfandbr. 4%	102 30	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	108 30	108 50
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de55	166 70	166 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 10	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 60	101 50
do. Rentenbriefe	105 10	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 70	101 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 80	84 70
Italienische Rente	96 30	96 30
Mexikaner	92 70	92 70
Oest. 4% Goldrente	93 90	93 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 50	69 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 30	70 30
do. 1860er Loose	121 20	121 20
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	56 60	56 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 20
do. 6% do. do.	106 80	106 80
Russ. 1880er Anleihe	87 90	88 —
do. 1884er do.	102 10	102 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	93 40	93 10
do. 1883er Goldr.	113 70	113 50
do. Orient-Anl. II.	65 30	65 10
Serb. amort. Rente	84 —	83 —
Türkische Anleihe	15 20	15 20
do. Loose	41 —	40 60
do. Tabaks-Actien	96 20	98 20
Ung. 4% Goldrente	85 70	85 60
do. Papierrente	78 90	78 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 05	169 15
Russ. Bankn. 100 SR.	216 40	215 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $39\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 90	169 —
do. 100 Fl. 2 M.	167 90	168 05
Warschau 100 SR 8 T.	215 75	214 90

Privat-Discont $1\frac{7}{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 23. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Berl. Handelsges. ult.	182 87	182 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	118 —	117 75
Disc.-Command.. ult.	238 87	238 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	102 50	101 75
Oesterr. Credit.. ult.	169 25	169 75	Laurahütte ..... ult.	144 50	143 62
Franzosen ...... ult.	108 75	108 75	Egypter .... ult.	84 50	84 50
Galizier .... ult.	87 50	87 50	Italiener .... ult.	96 12	96 12
Lombarden ..... ult.	42 87	42 75	Russ. 1880er Anl. ult.	87 75	87 75
Lübeck-Büchen . ult.	176 62	176 37	Russ. 1884er Anl. ult.	102 —	101 87
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 12	113 —	Russ. II. Orient-A. ult.	65 25	65 12
Marienb.-Mlawka ult.	90 —	90 12	Russ. Banknoten ult.	215 50	214 —
Mecklenburger .. ult.	153 87	153 12	Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 50

Producten-Börse.

Berlin, 23. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 198, —, Mai-Juni 198, 75. Roggen April-Mai 155, 25. Mai-Juni 155. 50. Rüböl Januar —, —, April-Mai 59, —. Spiritus 50er April-Mai 53, 60, Mai-Juni 54, —. Petroleum loco 25, 10. Hafer April-Mai 139, 75.

Berlin, 23. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen. Flau.			Rüböl. Fest.		
April-Mai	198 50	197 50	Januar	60 60	60 60
Mai-Juni	199 25	198 25	April-Mai	59 —	59 10
Roggen. Gedrückt.					
April-Mai	155 50	155 25			
Mai-Juni	155 75	155 50	Spiritus. Matter.		
Juni-Juli	156 25	155 75	do. 70er	33 90	33 80
Hafer.			do. 50er	53 10	52 90
April-Mai	139 75	139 —	do. April-Mai	53 60	53 50
Mai-Juni	140 25	139 25	do. Mai-Juni	54 10	54 —

Stettin, 23. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23
Weizen. Still.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	191 —	191 —	April-Mai	59 —	59 —
Juni-Juli	193 —	193 —	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen. Unverändert.			Spiritus. loco mit 50 Mark		
April-Mai	152 50	153 —	Consumsteuer belast.	53 —	52 70
Juni-Juli	154 —	154 —	loco mit 70 Mark.	33 40	33 20
Petroleum.			April-Mai	34 —	33 80
Januar	fehlt	fehlt	August-Septbr.	36 —	35 80

Magdeburg, 23. Januar. **Zuckerbörse.**

	22. Jan.	23. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	18,00—18,10	18,00—18,10
Rendement Basis 88 pCt.	17,10—17,35	17,00—17,35
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—14,50	13,00—14,30
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	28,50	28,50
Gem. Raffinade II.	27,50—28,25	27,50—28,25
Gem. Melis I.	26,75	26,75

Tendenz am 23. Januar: Rohzucker stetig, Raffinirte unverändert.

Glasgow, 23. Januar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warr…

Lehrer Rudolf Jacobs, früher in Neustrelitz, jetzt unbekannten Aufenthalts. — Kaufmann H. J. Dohm in Plau. — Banquier Max Jand in Ravensburg. — Firma S. E. Boehler, Schirmfabrik in Strassburg i. E. — Mühlenbesitzer Niels Ochsen Brodersen in Lademark, Gemeinde Ballum. — Josef Jörg, Dreher und Holzwaarenfabrikant in Urach. — Hutfabrikant August Leisner in Würzburg.

Eintragungen in das Handelsregister.

Angemeldet: Normal-Woll-Bazar Hermann Schönberg, hier. — C. Bähnisch, hier, als Zweigniederlassung der zu Grätz befindlichen Hauptniederlassung, Inhaber ist Brauereibesitzer. — Karwath & Brandt, hier. — Bräunert & Hentschel mit dem Sitze in Dresden und einer Zweigniederlassung in Mühlbock, Kr. Bunzlau. — Carl Schilling, P. Rosenblatt in Neustadt OS. — Paul Heinze, A. Hirschmann in Tarnowitz. — H. Embrich zu Ob.-M.-Peilau.

Gelöscht: Emil Sosath, P. Kügler u. Co., Giusel u. Co., sämmtlich hier. D. Freyer, A. Heising, Rudolph Schneider in Neustadt OS.

Procura. Angemeldet: Collectiv-Procura des Max Sutter hier und Carl Habert in Klettendorf für die Firma Gebrüder Schoeller hier.

Berlin, 23. Januar. Die Redenhütte wird zwei Martin-Oefen errichten. Die Kosten werden aus vorhandenen Baarmitteln bestritten. Man knüpft an diese anderen Orts bewährten Neuanlagen grosse Erwartungen. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

* **Neue Verpackung von amerikanischer Baumwolle.** Dem „B. T." wird geschrieben: In dieser Saison kommt in Folge des bekannten, im jüngsten Herbst errichteten amerikanischen Corners für Jute-Verpackung theilweise eine neue Verpackung mittelst Baumwoll-Packleinwand für die Baumwollballen in Anwendung, welche wesentlich leichter, haltbarer, enger gewebt, weniger feuergefährlich sein und besser gegen Landbeschädigung schützen soll, als die bisherige, theilweise ganz miserable Jute-Packleinwand. Im Einverständnisse und auf Veranlassung der Spinner-Mitglieder und Assecuradeure der Bremer Baumwollbörse hat das Comité derselben seiner Zeit die verschiedenen amerikanischen Baumwollbörsen besonders aufgefordert, im Interesse aller Betheiligten für eine Verbesserung in der Verpackung der Baumwolle einzutreten. Daraufhin ist die Liverpool-Cotton-Association sowohl, wie die Bremer Baumwollbörse von Amerika aufgefordert worden, diese bessere Verpackung dadurch zu unterstützen, dass solche Verpackung, wenn mit 2—3 eisernen Reifen mehr versehen, als bei Ballen mit gewöhnlicher Jutepackleinwand, für „good delivery" (gute Lieferung) erklärt werde. Die Liverpool-Cotton- und die Cottons-Spinners-Association in Manchester und die Bremer Baumwollbörse haben nun dieser Maassregel im Princip ihre Zustimmung ertheilt, sich aber genauere Bestimmungen über Tara vorbehalten, dahin gehend, ob reine Tara oder ein angemessen niedrigerer Procentsatz bis nach erfolgter Ankunft und Prüfung der neuen Packung anzunehmen sei. Bis jetzt verlautet noch von keiner Seite, dass solche Bestimmungen über die Tara dieser neuen Packung bereits veranlasst worden sind.

* **Internationales Schienencartell.** Die „Rh. Westf. Ztg." schreibt, sie erfahre aus bester Quelle, dass die auf die Wiederherstellung der internationalen Schienencartelle gerichteten Verhandlungen weitergeführt werden und zwar in den letzten Tagen mit besserer Aussicht auf Erfolg, wenn auch dem endgiltigen Abschlusse immer noch erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen. Die Nachricht aus Wolverhampton, wonach die deutschen Stahlwerke den Anspruch, bei Schienenlieferungen für Indien auch mit berücksichtigt zu werden, aufgegeben hätten, ist von jemandem, der die Glocken läuten gehört hat, aber nicht weiss, wo sie hängen.

* **Zahlungseinstellungen.** Aus Smyrna wird der „Köln. Ztg." zur Kennzeichnung dortiger Zustände über die Zahlungseinstellung einer dortigen Manufacturwaaren-Firma Hatinoglou & Co. berichtet, dass dieselbe die Gläubiger der vor einem Jahre in Zahlungsstockung gerathenen früheren Firma Georges Hatinoglou durch Hintergehung empfindlich geschädigt habe. Der Inhaber der genannten Gesellschaftsfirma, M. J. Hatinoglou, Bruder von Georges H., wusste nämlich die Gläubiger des letzteren zu bestimmen, dass ihm das Geschäft ausgeantwortet und dass der von ihnen bei Gewährung eines Zahlungsaufschubs von einem Jahre zur Ueberwachung des Geschäftsbetriebs bestellte Vertrauensmann seines Amtes enthoben wurde, worauf H. einen grossen Ausverkauf mit Lotterie, deren Ziehung im März d. J. erfolgen sollte, veranstaltete. Nachdem der neue Geschäftsinhaber noch bis in die letztere Zeit die Rückzahlung der Schulden mit Zinsen zu Ende des Monats December v. J. fest versprochen hatte, stellte er kurz vor Jahresschluss seine Zahlungen ein, und es traten nun zu den alten Gläubigern des Manufacturwaarengeschäfts eine ganze Anzahl von Gläubigern eines von M. J. Hatinoglou früher betriebenen Bankgeschäfts hinzu, darunter seine Frau, die Tochter eines fast mittellosen Kaffeehausbesitzers, allein mit 5000 Pfd. Sterl. — Die auswärtigen Gläubiger (darunter allein etwa 20 deutsche) sollten sich zusammenthun, um die Sache einem tüchtigen Rechtsanwalte zu übergeben und das deutsche Consulat in Smyrna um Wahrnehmung ihrer Rechte zu bitten; das werde schon helfen und eine reinigende Wirkung in der dortigen Geschäftswelt ausüben. — Verhaftet wurde in Wien der dortige Wechselstuben-Inhaber Ludwig Porges. Bisher ist, der „N. Fr. Pr." zufolge, festgestellt worden, dass Porges mehreren Wiener Uhrmachern Waaren zu entlocken versucht und Depots, die ihm anvertraut wurden, veruntreut hat. Der Schaden, den die Betrogenen erleiden, dürfte sehr hoch sein. Eine Professorswittwe allein soll Werthpapiere in der Höhe von mehr als 23 000 Fl. einbüssen, die Porges theils durch betrügerische Entlockung an sich gebracht, theils unterschlagen hat. In seine missliche Lage ist Porges durch Börsenverluste gelangt. Bei der Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten und im Comptoir wurde an Werthsachen nichts, an Baargeld neun deutsche Pfennige und ein 25 Centsstück vorgefunden. Porges ist 50 Jahre alt und Vater von sechs Kindern. — Wie der „Frkf. Ztg." aus Mannheim geschrieben wird, hat die grosse Cigarrenfabrik Müller & Eder in dem benachbarten Habenheim sich genöthigt gesehen, ihren Gläubigern einen Accord anzubieten, und zwar in Höhe von 25 pCt. Der Gesammtbetrag der Passiven beläuft sich auf 160 000 M. und Hauptbetheiligte sind Mannheimer und Amsterdamer Tabakinteressenten.

Aus Wissenschaft, Kunst und Leben.

*** Der größte Dampfkrahn der Welt ist der kürzlich im Hamburger Hafen zur Aufstellung gelangte. Derselbe hat eine Tragfähigkeit von 150 Tonnen = 3000 Centner, welche übrigens bei der Belastungsprobe auf 3500 Centner gesteigert wurde. Seit dem Jahre 1882 wurde in den Kreisen bei großen Dampfschifffahrts-Gesellschaften, der ersten Rhedereien Hamburgs, und namentlich auch der hervorragendsten Industriellen Deutschlands der Wunsch immer lauter, ein Hebezeug von wesentlich größerer Tragfähigkeit zu besitzen, als bis dahin in Gestalt des Hamburger 40-Tonnenkrahns zur Verfügung stand. Krupp in Essen und Gruson in Buckau-Magdeburg bezeichneten eine Tragfähigkeit von 150 Tonnen als begehrenswerth, da damals schon Panzerplatten von 100 Tonnen und Kanonen von 150 Tonnen Schwere hergestellt wurden. Der daraufhin entstandene Koloß ist nach dem Drehscheiben-System gebaut worden. Die Ausladung oder der Abstand der Aufzugskette vom Mittelzapfen beträgt 17,3 Meter. Der Hauptlasthaken beschreibt also einen Kreis von über 100 Fuß Durchmesser. Um mit dem Krahn auch große Seeschiffsmasten heben zu können, führte man ihn zu der beträchtlichen Höhe von 31 Metern über dem höchsten Kaimauerpunkt auf. Die Kessel- und Maschinen-Anlage zum Drehen und Heben wurde auf dem Krahn selbst in einem besonderen eisernen Gebäude untergebracht. Die Lage des Krahns am Eingang eines der größten Seeschiffshäfen wurde so eingerichtet, daß er von Seeschiffen jeder Größe bequem erreicht werden kann. Außerdem führen zu ihm zwei Eisenbahngeleise und eine Straße, so daß er für Lastwagen jeder Art leicht zugänglich ist. Die Fertigstellung des Apparats erforderte einen Aufwand von 150000 Mark. In Nr. 2376 der Leipziger „Illustrirten Zeitung" findet sich eine Abbildung des Riesenkrahns, die seine erstaunlichen Größenverhältnisse ins rechte Licht setzt. Der Krahn hebt soeben zwei zusammengekoppelte Locomotiven mit großer Eleganz in die Höhe, die sich, an der Kette hängend, wie ein niedliches Spielzeug ausnehmen. Und durch diese Hebung wird nur ein Bruchtheil der Leistungsfähigkeit des Kolosses wiedergegeben. Denn dem Gewicht, das bei der Belastungsprobe sich als höchste Leistung herausstellte, würden erst eine Tender-Locomotive und sieben vollbeladene große Güterwagen entsprechen! In der erwähnten Nummer der „Illustrirten Zeitung" finden sich auch noch nähere, den Fachmann interessirende Angaben über den Krahn.

*** Ueber eigenthümliche magnetische Einflüsse, welche von der Insel Tristan d'Acunha ausgehen, berichtet der Capitän des unlängst in Melbourne eingetroffenen deutschen Barkschiffes „Triton": Als die genannte Insel am 13. October in Sicht kam, geriethen die an Bord befindlichen Compaßinstrumente mit einem Male in merkliche Unruhe. Die Ablenkung nahm stetig zu, bis dieselbe, als Schiff und Insel sich in geradem Abstand zu einander befanden, bei einem Ost-Südost gesteuerten Course ¾—3 Punkte Ost aufwies. Nach dem Passiren der Insel gingen die Nadeln allmälig auf ihre frühere Richtung zurück. Daß magnetische Einflüsse, oder wohl richtiger gesagt Strömungen, von einer großen Anzahl Inseln auszugehen pflegen, ist übrigens in Schifferkreisen keine unbekannte Erscheinung. Auch Küsten unterliegen diesen Einflüssen, so u. A. der zwischen Melbourne und Sydney eingelagerte Theil des australischen Küstengebiets, wo zum Theil beträchtliche Compaßablenkungen zu beobachten gewesen sein sollen, ohne daß diese auffallende Erscheinung im Uebrigen sonderlich verfolgt worden wäre.

*** In Paris erregte es vor Kurzem Aufsehen, daß eine sehr hübsche Polin, die auf den Namen Schultze hört, in dem jugendlichen Alter von kaum 22 Jahren zum Doctor promovirte. Ein Correspondent der Kreuzzeitung erinnert daran, daß es im Jahre 1870 nur drei weibliche Studenten der Medicin gegeben habe. Im vorigen Jahre gab es 114, darunter 12 Französinnen, 20 Polinnen, 70 Russinnen, ferner 8 Engländerinnen, 1 Nordamerikanerin, 1 Griechin, 1 Türkin. Gegenwärtig hat die Pariser medicinische Facultät 38 weiblichen Studenten das Doctordiplom verliehen. Im Jahre 1887 gab es in Paris 11 weibliche Aerzte. Von diesen waren 1 Specialist für Mundkrankheiten, 2 für Entbindungen u. s. w., 4 für Frauen- und Kinderkrankheiten. Die vier übrigen behandeln wie der männliche Arzt alle Krankheiten, gleichviel ob von Frauen oder Männern. Zur Vervollständigung dieser Angaben sei bemerkt, daß es in den Vereinigten Staaten von Amerika gegen 3000 weibliche Aerzte giebt, in Rußland 700 und gegen 100 in England.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gertrud v. Rheinbaben**, Hr. Rtgtsbes. **Werner v. Czettritz-Neuhaus**, Frankfurt a. O.—Seitendorf b. Waldenburg i. Schl. Frl. **Marie von Witzleben**, Hr. **Martin** Frhr. **v. Magnus**, Kieslingswalde—Kuhna, Kr. Görlitz.

Verbunden: Herr prakt. Arzt Dr. **Paul Sarganek**, Fräulein **Elisabeth v. Eisenhart-Rothe**, Schloß Düsterbeck.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Custos Dr. **Wilhelm Altmann**, Breslau.

Gestorben: Hr. **Otto v. Bülow**, Samter. Frau **Mathilde von Winterfeld**, geb. **Poppe**, Berlin. Hr. Ref. **Kurd v. Flemming**, Stolp. Herr Geh. San.-Rath Dr. **Julius Martins**, Berlin. Verw. Frau **v. Reder**, geb. **v. Knobelsdorff**, Bunzlau. Herr Fabrikbes. **Friedrich Haver**, Thiergarten b. Ohlau.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
Frau Zucker, Rtgtsbes., Wirksdorf.
Frau Fabrikbesitzer Güttler, Reichenstein.
Frau Weber, Rtgtsb., Jauer.
Herz, Kfm., n. Fr., Paris.
Pagenstecher, Kfm., Sorau.
Plessow, Kfm., Selb.
Oberwalder, Kfm., Wien.
Gante, Kfm., Bielefeld.
Sturm, Kfm., Berlin.
Unland, Kfm., Hamburg.
Posselt, Kfm., Paris.
Stadlinger, Kfm., Glauchau.
Landgraf, Rtgtsb., Zulkow.
Frau Souchard, Rentiere, n. Begl., Berlin.
Andro, Oberst, Rußland.
Witten, Particulier, Rußland
Koven, Kfm., Berlin.
Klein, Kfm., Szatmar.
Warsinski, Kfm., Berlin.
Fröhli, Kfm., Wohlen, Schweiz.
Samter, Kfm., Berlin.
Meyer, Kfm., Leipzig.
Vogt, Kfm., Offenbach.
Frau Fabrikbes. Ludwig, n. T., Kattowitz.

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
General v. Weller, n. Gem., Oels.
Baronin v. Saurma, nebst Baronesse, Sterzendorf.
Puppe, Lieut. u. Kfm., n. Gem., Warschau.
Felix Freude, Kfm., Seifhennersdorf.
Wagner, Kfm., Calw.
Spiegel, Kfm., Crefeld.
Föllen, Kfm., Bremen.
Bürklin, Kfm., Leipzig.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Kastor, Kfm., Bamberg.
Jesserun, Kfm., Hamburg.
Fischer, Kfm., Stuttgart.
Riebe, Kfm., Dresden.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Se. Excellenz Graf Redern, Gen.-Lieut. z. D., Erdmannsdorf.
Schön, Fabrikb., Sielce.
Rohrisch, Landw., Poseritz.
Hüller, Zuckerfabrik-Director, Zittau.
Gentzsch, Kfm., Berlin.
Lehmann, Kfm., Berlin.

Scheier, Kfm., Glogau.
Georgi, Kfm., Stettin.
Knorr, Kfm., Dresden.
Plessner, Kfm., Wien.
Hase, Kfm., Frankfurt a. O.
Herold, Kfm., Halle a. S.
Winschirs, Kfm., Pitschen OS.
Peiser, Ingenieur, Berlin.
Groß, Spediteur, Pitschen OS.

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Geisler, Rgutspächter, Siegendorf.
Bieder, Inspector, Liegnitz.
Kleemann, Klempnermeister, Kattowitz.
Weiß, Kfm., Nürnberg.
Braukmann, Kfm., Königsfeld.
Friedländer, Kfm., Berlin.
Gerlach, Kfm., n. Gem., Gr.-Wartenberg.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
Hülse, Administrator, Wilkonice.
Dr. Koschinski, Arzt, Schirwitz
Bresina, Gärtner, Neusalz.
Munzig, Kfm., Görlitz.
Wiedener, Kfm., Berlin.
Magotsch, Kfm., Oppeln.

Courszettel der Breslauer Börse vom 23. Januar 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105.20 bzG	105,10 bzB
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	109,00 B
do. do.	3½	103,60 B	103,60 B
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	108,35 G	108,45 bz
do. do.	3½	104,20 bzG	104,25 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,50 etw.bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. A.	3½	101,50 bzG	101,60à55 bzG
do. Rusticale	3½	101,50 G	101,50 G
do. Lit. C.	3½	101,50 bzG	101,60à50 bzG
do. Lit. D.	3½	101,40à45 bz	101,45 bzG
do. altl.	4	101,80 bz	101,85 bz
do. Lit. A.	4	101,80 bz	101,85 bz
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	101,80 bz	101,85 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,80 bz	101,85 bz
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,30à40 bzB	102,35 etw.bz
do. do.	3½	101,25 G	101,25à30 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,00 G	105,00 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	104,90 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,90 bzG	104,95 B
do. do.	3½	101,85 G	102,10 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	93,30 B	93,25 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,40 bz	100,40 bzB
do. rz. à 100	4	103,75 B	103,70 B
do. rz. à 110	4½	111,90 etw.bz	111,85 B
do. rz. à 100	5	105,10 B	105,10 B
do. Communal.	4	103,75 B	103,70 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkb. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,35 B	104,35 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,30 G	105,30 G
T.-Winckl. Obl.	4	103,10 bzB	103,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4	104,20 G	104,40 bzB
do. K.	4	104,20 G	104,40 bzB
do. 1876	4	104,20 G	104,40 bzB
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	104,20 G	104,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	101,40 G	101,75 B
do. do. F.	4	104,10 G	104,25 B
do. do. G.	4	104,10 G	104,25 B
do. do. H.	4	104,10 G	104,25 B
do. 1873	4	104,10 G	104,25 B
do. 1874	4	104,10 G	104,25 B
do. 1879	4½	103,85 bz	103,90 bz
do. 1880	4	104,10 G	104,30 B
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	104,10 G	104,25 B
do. do. II.	4	104,25 etw.bz	104,25 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	113,00 G	113,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	85,40 B	85,00 B
Italien. Rente	5	96,65 bz kl.96,85bz	96,65 B
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,40 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	92,75 G	92,65 G
Oest.Gold-Rente	4	94,30 B	94,00 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	70,30à40 bzB	70,30à35 bzB
do. do. A/O.	4⅕	70,20 bzG kl.70,60 bz	70,25 bz
do. Loose 1860	5	121,50 B	121,00 G
Poln. Pfandbr.	5	62,85 B	62,90 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	56,40 bz	56,70 bz
Rum. am. Rente	5	95,30 bz kl.95,60bz	95,30à35 bz
do. Staats-Obl.	6	107,00 B	106,75 G
Russ.1877er Anl.	5	—	—
do. 1880er do.	4	87,90 B	87,80 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,30bz kl 102,85bz	102,00 G
do. Or.-Anl. II	5	65,00 bz	65,00 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,10 bz	15,25 G
do.400Fr.-Loose	fr.	41,00 B	41,00 B
Ung.Gold-Rente	4	85,80à70bG kl.6,40bzG	85,75 bzG
do. Pap.-Rente	5	79,15 bzB	78,90 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	—	114,75à60 bz	114,65à50bzG
do. Wechslerb.	4½	—	103,50 B	103,50 etw.bz B
D. Reichsb.*)	6⅕	—	—	—
Oesterr. Credit	8⅛	—	—	—
Schles. Bankver.	6	—	127,90à8,10bz	128,50à9,00bz G
do. Bodencred.	6	—	124,50 B	124,50 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	149,50 bz	149,75 bz
do. Strassenb.	6	—	140,00 B	140,00 bzB
do.Wagenb.-G.	5	—	191,00 bz	192,60 B
Donnersmrckh.	0	—	72,65à1,75bz	72à1,75à2,75bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	—	—	—
O-S.Eisenb.-Bd.	0	—	114,00 bz	114à14,25 bz
do. Portl.-Cem.	—	—	150,75 bzB	151,75 à 3,00 bzG
Oppeln. Cement	2½	6	127,00 G	127,00bzB
Schles. C.Giesel	10½	—	162,00 G	162,00 G
do. Dpf.-Co.	—	—	139,25 G	139,00 G
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	—	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	141,00 G	141,00 G
do. Immobilien	5½	—	115,50 B	115,50 bzG
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	138,75 bz	138,50 bzG
do. Cem.Grosch.	11½	—	229,75 bz	233,00 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	—	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	—	—	—
Siles.(V.ch.Fab)	6	—	129,00 G	129,50 G
Laurahütte	5½	—	143,40 à 90 à 60 bzB	144,65à60 bz B
Ver. Oelfabrik.	5½	—	92,00 bzG	92,75 G
Zuckerf. Fraust.	—	—	150,00 bzG	152,20 bzG

Ausländisches Papiergeld.

Oest W. 100 Fl.	169,40 bz	169,30 bz
Russ.Bankn.100SR.	216,60 bz	216,00 bz

Wechsel-Course vom 23. Januar.

Amsterd.100 Fl.	2½	8 T.	168,90 B
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,395 bz
do. do.	4	3 M.	20,27 G
Paris 100 Frcs.	4	8 T.	80,60 G
do. do.	4	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	6	3 W.	—
Warsch. do.	6	8 T.	215,50 G
Wien 100 Fl.	4½	8 T.	168,80 G
do. do.	4½	2 M.	167,75 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 23. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waare höchst. M	Pf	gering. Waare niedr. M	Pf
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
Weizen, gelber	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
Roggen	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50	14	30
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	27	50	26	30	25	30
Winterrübsen	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen	26	20	24	60	23	60
Dotter	21	20	20	20	19	20
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 23. Januar. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50 bis 26,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,20 M.

Breslau, 23. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, mittel 47—50 fein 52—57 hochfein 58—61, neue ord. 42—46, Kleesaat weisse ruhig, ordinaire 25—35, mittel 36—45, fein 50—58, hochfeine 60—70.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 155 Br., April-Mai 156,00 Br., Mai-Juni 158,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 135,00 Br. April-Mai 140,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 61,00 Br., Januar-Februar 60,00 Br., April-Mai 60,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Januar 50er 51,20 Gd., 70er 31,50 Gd., April-Mai 50er 52,00 Gd., 70er 32,40 Gd.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 24. Januar:
Roggen 155,00, Hafer 135,00, Rüböl 61,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 23. Januar: 50er 51,20, 70er 31,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.